

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIV.

Leipzig, Sonnabend den 11. April 1896.

№ 41.

Bekanntmachung.

Vom Einigungsamte des Gewerbegerichtes Leipzig sind den Unterzeichneten heute die Anträge zur bevorstehenden Abänderung des Deutschen Buchdrucker-Tariffs übergeben worden. Da die große Anzahl der Anträge es unmöglich macht, sie bis zur Tarifberatung in geordneter Form zu veröffentlichen, so stellen wir dieselben lediglich als Vorlage für die Tarifberatung zurecht, halten aber den Interessenten Abzüge der Vorlage bis zum 20. d. M. gegen Berechnung des Selbstkostenpreises zur Verfügung. Leipzig, den 8. April 1896.

H. Ramm.

D. Riedel.

Zur Geschichte der Tarifgemeinschaft.

(Schluß.)

So hinkte denn unter dem Hochdruck des Sozialistengesetzes der Tarif auf seinen keineswegs stärker gewordenen Weinen, begleitet von ständigen Lamentos, bis zum Jahr 1886 dahin.

In diesem Jahre wurde die Tarifgemeinschaft, nachdem diesmal der Tarif durch die Gehilfen gekündigt worden, folgendermaßen fortgebildet. Neu aufgenommen wurde das Uebereinkommen: „Beide kontrahierenden Teile verpflichten sich, für allgemeine Einführung und Aufrechterhaltung des Tariffs zu wirken.“ Den Prinzipalen war auch fernerhin der Tarif zur Erklärung zuzustellen. „Im Falle der Verneinung hat die Tarifkommission geeignete Schritte zur Erreichung der Anerkennung des Tariffs zu thun.“ Ferner wurde bestimmt: „Die Gehilfen ihrerseits erklären durch ihre Vertreter den Tarif so lange für sich bindend, als nicht eine Abänderung vertragmäßig stattgefunden hat.“ Aus dieser Bestimmung lasen die Prinzipale 1891/92 die Verewigung des Tariffs heraus. Tatsächlich schwebten ehemals manche Gehilfen in der Furcht vor einer „tariflosen Zeit“, die eintreten mußte, sofern ein gekündigter Tarif nicht verbessert wurde; also wollte man in diesem Falle wenigstens das bisherige weiter erhalten. Erhöhte Forderungen gewaltsam durchzusetzen war man offenbar nicht gesonnen und so kam eine Bestimmung zu stande, die ganz einseitig die Gehilfen band, den Prinzipalen aber die Hände frei ließ und sie anreizte, nichts zu bewilligen.

Indes die Gehilfenleitung mochte die Mobilität mit um so ruhigerem Gewissen eingegangen sein, als sie einen anderen Erfolg von anscheinend unermeßlichem Werte nach Hause trug: die Bekehrungskala, den Regulator des Arbeitsmarktes in spe. Dieselbe war bestimmungsweise „innerhalb von drei Jahren so zur Ausführung zu bringen, daß eine eventuell vorhandene höhere Bekehrungszahl in dieser Zeit ausgeglichen werden kann“. Nach drei Jahren mußte also, eine allerdings verlockende Perspektive, die Bekehrungszahl aus der Welt geschafft sein. Diese Erzeugungsgalt es sorgsam zu schützen. Zu der immerwährenden Dauer des Tariffs kam darum noch die Erhöhung der Kündigung, für welche künftig sechs Preise (statt der drei Vororte) notwendig waren, und auch die Schiedsgerichte, die, wie damals der Corr. schrieb, „schon einmal Fiasko gemacht haben“, wurden wieder aus der Karitätenkammer geholt. Glänzende Aussichten versprach der § 46: „Alle, namentlich auch die durch Einführung und Aufrechterhaltung des Tariffs der Tarif-

kommission erwachsenen Kosten werden von der Gesamtheit der beteiligten Prinzipale und Gehilfen je zur Hälfte getragen.“ Jedes zuversichtliche Gemüt las daraus die Vereiterklärung der Prinzipale, von nun an die für den Tarif gemäßigten Gehilfen pekuniär unterstützen zu wollen. Zu diesem Zwecke mußten sie die Konflikte aber auch vorher auf ihre tarifliche Berechtigung prüfen können, und so wurden als dazu beiderseits legitimierte Behörden neuerdings die Schiedsgerichte eingesetzt.

„Feierlich“ hatten, wie der Corr. mitteilte, die Prinzipalvertreter versprochen, straffer den Tarif durchzuführen und sich zur persönlichen Agitation verpflichtet. Jedoch der Tarif blieb trotz der herrlichen Beschlüsse und Zusagen auf seinen alten Gültigkeitskreis beschränkt, die Bekehrungszahl wucherte fort, für die Tarifkämpfer zahlte der D. V. B. nie einen Pfennig, wohl aber wurden gemäßigtere Gehilfen nach wie vor als Unruhefister in die Acht gethan. Die Verpflichtung der Prinzipalvertreter zur persönlichen Agitation verhinderte nicht den lärmhaftesten Widerspruch gegen den neuen Tarif seitens zahlreicher Tarifgegner und die sofortige Vetreibung einer rückschrittlichen Tarifrevision.

Sie fand im September 1888 statt. Sang- und klanglos verschwand hier das Heilmittel des 1878er Tariffs in den Ortus; § 40, der von der Zustimmung des Tariffs an die Prinzipale und ihrer hierbei einzufordernden Anerkennung handelte, wurde als „überflüssig“ gestrichen, zugleich die in ihm enthaltene Ordre zur Vornahme „geeigneter Schritte“ seitens der L. K. im Falle der Verneinung. Bei der Bekehrungskala fiel die Durchführungsverpflichtung innerhalb der drei Jahre weg, obchon erst zwei verlaufen waren und kaum eine Firma seither auf die Skala Rücksicht genommen haben mochte.

An höflichen, indes unfaßbaren Erklärungen fehlte es auch bei der diesmaligen Session nicht. Ein Prinzipalvertreter, Herr Grafmann-Stettin, schlug vor, kein tariftreuer Prinzipal solle einen in einer Durchschneefabrik ausgelehrten Gehilfen einstellen, die Kommission insgesamt stimmte einer Gehilfenresolution nachstehenden Wortlautes zu:

Die Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker macht ihren Prinzipals- und Gehilfenmitgliedern dringend zur Pflicht, ihr Augenmerk auf die allgemeine und vollständige Durchführung der Bestimmungen des nunmehr abgeänderten Tariffs, sowie auf Einrichtung der in demselben vorgesehenen Institutionen zu richten. Des weitern legt die Tarifkommission großes Gewicht darauf, daß von den Prinzipals- und Gehilfenvertretern der einzelnen Kreise gemeinsame Schritte geschehen, um das Wesen der Tarifgemeinschaft auch nach außen hin zum Austrage zu bringen.

Hiermit kam das, was eben aus dem Tarife hinausgeworfen worden war, die Durchführungsmaßnahmen von 1878 und die 1886er Verpflichtung auf Durchführung des Tariffs, in gemildertester Fassung durch die Hintertür einer Resolution wieder auf den Plan. Gerade das was sie besagte hatten die Herren Prinzipale seit 1876 „feierlich“ versprochen zu thun, andererseits durch ihr Nichtstun aber bewiesen, daß sie es auszuführen keine Lust haben.

Gleichwohl erblickten manche Gehilfen in der Resolution einen riesigen Gewinn, allein gebessert hat auch sie nicht. Die 1889er Tarifberatung, bei der nunmehr die Prinzipale wieder im Gegensatz zu

1876 auf einer mehrjährigen Gültigkeitsdauer bestanden und die Gehilfen zwei Jahre — womit die Unendlichkeit des Tariffs schon widerlegt war — genehmigten, brachte hierauf als höchsten Effekt die „Stettiner Resolution“, welche den im Corr. bereits 1878 befürworteten und 1888 wieder von Herrn Grafmann geäußerten Gedanken zur That gedeihen lassen sollte. Sie lautete:

Die Tarifkommission hält im Interesse der Durchführung des Tariffs es für dringend nötig, daß seitens der tarifstreuen Prinzipale nur Gehilfen eingestellt werden, die nachweislich zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet und die in Tarifdruckereien ausgebildet haben.

An der Ausführung der Stettiner Resolution, mittels der dem Tarif Zwangsklaus gegeben, der Bekehrungszucht der Absatzmarkt verschlossen werden sollte, scheiterte die Tarifgemeinschaft. Die Stettiner Resolution fiel den Tarifgegnern im Prinzipal-lager zum Opfer und diese versetzten, da sie die späte Blüte der Tarifgemeinschaft zerstörten, auch dieser selbst, die ihnen stets ein Dorn im Auge war, einen tödlichen Streich. Wohl waren die führenden tariffreundlichen Prinzipale damals geneigt, die in Stettin beschlossene Tarifexekutive in Anwendung zu bringen, doch den Mangel an Energie gegen die Tarifignoranten, welchen der Corr. schon 1878 konstatierte, beobachtete man auch jetzt. So verloren die Gehilfen den letzten Rest des Vertrauens zu dem Organ immer erstrebter, nie erreichter gemeinschaftlicher Durchführung einheitlicher Arbeitsbedingungen. Die bei der nächsten Tarifkommissionsitzung nochmals geschöpfte Erfahrung, daß diese Institution dem gewerblichen Fortschritt mehr schade als nütze, konnte den Gehilfen den Entschluß, sie fallen zu lassen, nur noch erleichtern.

Für die Durchführung des vereinbarten Tariffs haben die Gehilfen ihrerseits ungefähr zwei Millionen Mark verausgabt, nicht eingerechnet dabei sind die persönlichen Opfer, denn völlig schadlos konnten die Tarifverfechter ja nie gehalten werden. Mancher Kollege privatisierte auch nachdem er ausgesteuert war als Dank für seine Tariftreue ohne Unterstützung fort, die Herren Prinzipale empfinden bekanntlich immer eine Aversion vor den aus Tarifdifferenzen stellunglos gewordenen Gehilfen und versperrten ihnen, anstatt sie unterzubringen, meistens ihre Offizinen. All die unablässigen, riesenhaften Aufwendungen und Bemühungen für den Tarif führten bloß einen halben Erfolg herbei. Den zuletzt verabschiedeten Tarif, für dessen Anerkennung sowohl die Tarifkommission wie die Gehilfen außerordentlich rege wirkten, nahmen 1243 Firmen, die 28 000 Arbeiter beschäftigten, an, während damals 4243 Buchdruckereien mit 60 000 Arbeitern allein in der Berufsgenossenschaft eingetragen waren. Hernach beim Kampf um die Stettiner Resolution erwiesen sich denn auch die für gewerbliche Berufsbereitschaft schwärmenden Offizinsbesitzer stärker als die für gewerbliche Ordnung besorgten. In den Tarifdruckereien sah es mit der Tarifmäßigkeit vielfach auch sehr fraglich aus, endlich zählte man im Jahr 1894 in Deutschland 4700 Bekehrungen über die Skala, welche bis 1889 vollzogen sein sollte.

Hier endet unser Abriss der Geschichte der Tarifgemeinschaft. In einer weiteren Studie werden wir die Rückwendung aus der Geschichte suchen.

Ueber die Entlohnung der Korrektoren.

Ein Beitrag zur Tarifrevision.

Anlässlich der Verhandlungen zwecks Revision des Lohnsatzes dürfte es angezeigt sein, auch der Entlohnungswelle der Korrektoren zu gedenken. Das Entlohnung pro Bogen nach einem gewissen Prozentsatz der Gehaltskosten ist vorwiegend in Leipzig üblich, geschieht aber auch in anderen größeren Druckorten des Deutschen Reiches. In kleineren Druckereien, die teils Werke, teils Accidenzen herstellen, liegt meist der Faktor die sogenannten ersten oder Hauskorrektoren und die Preßrevisionen. In mittleren und großen Druckereien wird die Korrektur der Werke von Korrektoren entweder zu einem festen wöchentlichen oder monatlichen Lohnsatz oder im Berechnen pro Bogen, die Accidenzen vom Faktor oder von Korrektoren zu einem bestimmten Wochen- oder Monatsgehälter geleistet. Die Wochen- oder Monatslöhne schwanken in den verschiedenen Druckstädten zwischen 24 bis 60 Mk. pro Woche oder entsprechenden Sätzen pro Monat; meistens bewegen sich die Sätze jedoch zwischen 30 bis 36 Mk. Vorzugsweise werden die Korrektoren außer in Leipzig mit fest bestimmtem Gehalt entlohnt. Während nun die Gehälter der Faktoren im Laufe der Zeit bis zu 6000 Mk. und darüber jährlich ansteigen sind, bewegen diejenigen der Korrektoren, die denen der ersten früher nachkommen, gegenwärtig sich auf einer sehr niedrigen Stufe. Und doch werden an den Korrektor sehr hohe Anforderungen gestellt: er muß nicht nur ein sehr leistungsfähiger Buchdrucker sein, sondern auch eine vielseitige Bildung besitzen, der sogenannten alten sowohl wie der neuen Sprachen mehr oder weniger mächtig und auch auf den verschiedenen Gebieten der Kunst zu Hause sein. Wer diese Kenntnisse nicht schon auf einer höheren Schule erwarb, muß sie auf anderem Wege sich aneignen, da er ohne dieselben durchaus nicht im Stand ist, seine Stellung angemessen auszufüllen. Vielfach sind den Korrektoren bereits vor dreißig und vierzig Jahren die gleichen Sätze gezahlt worden, die heute den Durchschnitt ausmachen, obgleich die Lebensbedingungen sich seitdem um das Dreifache gesteigert haben. Es gibt aber auch gegenwärtig in den verschiedenen Städten des Deutschen Reiches eine ziemliche Anzahl von Geschäften, in denen die Korrektoren 50 bis 60 Mk. pro Woche oder entsprechende Monatssätze erhalten, doch wird die Mehrzahl, wie schon erwähnt, weit darunter entlohnt. Jeweilens erhalten sogar in größeren Geschäften die leistungsfähigsten Korrektoren bei ihrem Eintritt in ein Geschäft die niedrigsten Sätze unter dem Versprechen, man würde sie nach und nach zu den höheren gelangen lassen, doch können sie jahrelang darauf warten, wenn sie überhaupt je dazu gelangen, da sie bei eintretender Geschäftsstodung ihre Stellung meist zuerst wieder verlieren, um in einer neuen unter gleichen Umständen das angeführte Spiel sich wiederholen zu sehen. Wagt es ein solcher Verhältnissen irgendwo eingetretener Korrektor, darauf hinzuweisen, wie ungerecht eine derartige Bezahlungsweise ist und auf Abhilfe zu dringen, so wird ihm einfach gesagt, wenn ihm die Bedingungen nicht zuzufügen sollten, könne er sich um eine andere Stellung bemühen. Die Bezahlungsweise der Korrektoren seitens der Druckerleiter läßt überhaupt in neuerer Zeit oft leider manches zu wünschen übrig, vorzüglich da, wo die Korrektoren von den Geschäftsleitern angestellt und entlassen werden. Um dem erwähnten Leidwesen abzuhelfen, erlaube ich mir den Herren Prinzipalen zu empfehlen, die Korrektoren wie es früher allgemein üblich war, in jüngster Zeit aber nur noch vereinzelt vorkommt, selbst wieder zu engagieren und ihnen die ihnen gebührende Stellung zurückzugeben. Dazu ist aber auch eine den gegenwärtig gegebenen Lebensbedingungen entsprechende Entlohnung notwendig, die unter dem oben erwähnten Mindestgehälter nicht zu verstehen ist. Im Auslande sind die Korrektoren bedeutend besser gestellt wie bei uns. Wo man das Berechnen vorzieht, empfehle ich 15 Proz. vom Satzpreise pro Bogen für erste oder Hauskorrektoren und die Hälfte, 7½ Proz. pro Bogen, für Preßrevisionen. Die vorgeschlagenen Prozentsätze sind durchaus nicht zu hoch, da es Gewerbe gibt, in denen für den Bogen Korrektur und Revision zusammen 30 und mehr Prozent gezahlt werden.

Korrespondenzen.

Bremen, 1. April. In der beabsichtigten Stellungnahme zu den bevorstehenden Leipziger Tarifverhandlungen abgehaltenen allgemeinen Versammlung gab sich im großen Ganzen die Meinung kund, daß vor allem die Verminderung der Arbeitszeit um wenigstens eine Stunde nebst einer ausgleichenden Erhöhung der Grundpositionen zu fordern wäre, wiewohl auch die Erhöhung des allgemeinen Minimums als wünschenswert bezeichnet wurde. Schließlich machte die Versammlung die Leipziger Anträge zu den übrigen und erbob ferner die Forderung des freien Koalitionsrechtes. Lebhaft wurde auch für und wider eine neue Tarifgemeinschaft gestritten.

Darmstadt, 3. April. In einer hier von etwa hundert Kollegen abgehaltenen allgemeinen Versammlung wurden nach eingehendem namens der örtlichen Tarifkommission von dem Kollegen Held erstatteten Referate die Forderungen neunstündiger Arbeitszeit und Erhöhung der Grundpositionen um 15 Proz. aufgestellt. Von weiteren Anträgen zum Tarif sah man im Interesse dieser beiden Hauptpunkte und um einer Verschleppung der Verhandlungen vorzubeugen, ab.

K. Hamburg, 4. April. In der am 29. v. M. abgehaltenen Versammlung wurde unsere Lage am Orte besprochen. Infolge Beschlusses vom 14. Februar, nach welchem alle Kollegen, welche dem Verband entgegenstehenden Kassen angehören, ihren Austritt aus letzteren bewirken sollten, ist es in der F. W. Rademacherischen Hofbuchdruckerei zu Differenzen gekommen. Es wurden dort drei Kollegen wegen ihrer Erklärung, daß sie dem Verband angehören, gekündigt (sämtliche standen bis dato verbezt), daraufhin erklärten sich fünf andere Kollegen mit ihnen solidarisch und kündigten ebenfalls, drei andere schlossen sich dem Vorhaben nicht an. Nun wäre es doch selbstverständlich gewesen, daß Verbandsmitglieder die verlassenen Plätze nicht einnehmen; dies geschah aber trotzdem von zwei Mitgliedern. Ueber diese Angelegenheit entspann sich eine lange Debatte. Kollege Bendtschneider beantragte und verteidigte lebhaft den Ausschluß der stehengebliebenen und in die Kondition getretenen Mitglieder, dagegen brachte Kollege Klinger folgenden Antrag ein: Die heutige Versammlung spricht den bei Rademacher angefangenen Vereinsmitgliedern ihr Mißfallen aus, hofft jedoch, daß dieselben bei eventuell eintretender Tarifbewegung ihr ganzes Ich für den Verein einsetzen und geht über das Weitere zur Tagesordnung über. Wortwörtlich wurde dieser Antrag teils damit, daß eine Tarifverlegung nicht vorliege und die, welche dort anfangen, ihren Fehler gut machen würden. Zwei der Stehengebliebenen seien bedürftige Mitglieder, die bei der letzten Bewegung ihre Pflicht erfüllt hätten, auch müßten vor unfrischer Bewegung Konflikte möglichst vermieden werden. Nach harten Für- und Widerdebatten wurde der Antrag Bendtschniders auf Blotade der Druckerei und Ausschluß gegen 86 Stimmen abgelehnt, der Antrag Klinger mit 103 Stimmen genehmigt. — Den im Auslande befindlichen Rotbühler Textilarbeitern wurden weitere 100 Mk. überfandt; das Gewerkschaftsstatut bewilligte 3000 Mk. — In der letzten Vorstandssitzung wurde verschiedene Angelegenheiten halber, welche sowohl hier wie in Ipehof vorgekommen sind, der Maschinenmeister Gottfried Wüsten aus Köln aus dem Verband ausgeschlossen.

G. Kiel, 3. April. In welcher lieblichen Zuständen es führen möchte, wenn nicht eine energische Gesellschafter dem allmählichen Eintreten der Anarchie auf dem Tarifgebiete eine Damm entgegensetze, das möge man aus den nachstehenden Tatsachen erleben. Die Buchdrucker von H. Flende hier selbst, ohne Gehilfen arbeitend, beschäftigte drei Seperlehrlinge; von diesen lernten Hiern zwei aus; dem einen erklärte Herr F., daß er ihn nicht behalten könne, dem andern bot er 15 Mk. (Minimum 23,60 Mk.). Als Ersatz für die zwei Auslernenden werden drei Lehrlinge eingestellt. — Das von Herrn F. W. Rademacher in Hamburg an die Prinzipale des Kreises I. gesandte Formular zu einer Aufnahme über die Lebensverhältnisse und die gezahlten Löhne an den einzelnen Orten und in den einzelnen Geschäften, verbunden mit einer Abstimmung über die neun- oder neunzehnstündige Arbeitszeit ist ja sonst sehr ausführlich behandelt, selbst der Bierpreis ist mit in Erwägung gezogen, aber wir vermüssen eine Rubrik für Kleidung, Steuern, Schulgeld, welche beiden letzteren Posten hier in Kiel z. B. ganz bedeutend ins Gewicht fallen.

Leipzig. Ordentliche Generalversammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergesellen vom 27. März. Der Rechenschaftsbericht, dessen Hauptziffern der Corr. schon erwähnte, wurde nach kurzer Debatte einstimmig genehmigt. Die Beträge wurden auf 80 Pf. belassen. Als Remuneration wurden ausproben dem Vorstand 1100 Mk., den Revisoren 120 Mk., den Bilanzhefaren 140 Mk., den Krankenkontrolluren 175 Mk. Das Gehalt des Kassierers blieb auf 2000 Mk. bestehen. Als Krankenkontrollure wurden die Kollegen Albert, Gerold, Lorenz, Richter, Seibel, Trimmer und Welter gewählt. Der Vorstand beantragte folgende Änderungen der Normativbestimmungen des Statuts: In § 2 statt 50 Pf., 75 Pf., in § 3 statt 10 Mk., 12 Mk., zu setzen. Kollege Gschke beantragt: In § 1 hinter 52 einzufügen „bzw. 150“; in § 2 1. Zeile statt der Worte pro Tag 75 Pf. zu setzen „... bei 52 Betragswochen pro Tag 50 Pf.“; im Falle der Abreise kann der Vorstand ein Abreisegeld bis zur Höhe von 15 Mk. gewähren. Bei 150 Betragswochen beträgt die Unterstützung in den ersten 6 Wochen der Arbeitslosigkeit pro Tag 75 Pf., nach 6 Wochen Arbeitslosigkeit pro Tag 100 Pf.“ § 3 ist anzufügen: „Mitglieder, die anderweitig Unterstützung bei Arbeitslosigkeit beziehen, gehen in der Regel der Unterstützung des Vereins verlustig, jedoch entscheidet über jeden einzelnen Fall der Vorstand.“ Kollege Friedrich beantragt, daß in § 5 Zeile 5 statt 10 Wochen gesetzt wird: „... 6 Wochen Beschäftigung und Zahlung der Beiträge usw.“ Ueber die Anträge wird eine außerordentliche Generalversammlung beschließen. An der Wahl des Vorstandes und der Kommission, deren Resultat bereits in Nr. 39 des Corr. bekannt gegeben wurde, beteiligten sich 1098 Mitglieder.

Ludwigshafen a. Rh. Am 29. März hielt unser Bezirksverein eine Versammlung in Frankenthal ab. Kollege Hippenauer aus Ludwigshafen referierte über die Antragstellung zur Tarifrevision und es gelangte nach eingehender Debatte folgende Resolution zur Annahme: Die Bezirksversammlung spricht einmütig ihre Unzufriedenheit darüber aus, daß in der Tariffrage eine Verschleppung eingetreten ist, herbeigerufen durch das geringe Entgegenkommen der Prinzipale. Sie erklärt sich jedoch, wenn auch mit Widerstreben, bereit, im Interesse

des gewerblichen Friedens die Ergebnisse der Beratungen der beiderseitigen Vertreter abwarten zu wollen, denselben aber nur dann zustimmen zu können, wenn folgende Forderungen im Tacis Aufnahme finden: 1. Die tägliche Arbeitszeit ist eine neunstündige einschließl. einer Viertelstunde Frühstück- und einer Viertelstunde Vesperpause. 2. Die Grundpositionen des Tarifs erfahren eine Erhöhung um je 5 Pf., das Minimum des gewissen Geldes eine solche von 5 Proz. 3. Die Entschädigung für Überstunden wird auf das Doppelte der bisherigen Tarifsätze erhöht. 4. Der Lokalzuschlag für Ludwigshafen wird von 10 auf 12½ Proz. erhöht. Sollte eine Erhöhung des gewissen Geldes um 5 Proz. nicht bewilligt werden, so verlangt Ludwigshafen eine Erhöhung des Lokalzuschlags um 7½ Proz. 5. Die in den Druckereien bestehenden Geschäftsordnungen sind dahin zu ändern, daß alle schlußhaften Bestimmungen, besonders die Strafsparagraphe, weil eines Buchdruckers unwürdig, aus denselben entfernt werden und die Anerkennung des aus den gemeinsamen Beratungen hervorgehenden Tarifs ausdrücklich darin ausgesprochen wird. 6. Die ins unendliche gehende Einstellung von Beisitzern wird auf das Entschiedenste verurteilt und in diesem Punkt ein Zurückgehen auf die Bestimmungen des Tarifs vom Jahr 1890 verlangt.

Stuttgart, Am Sonntag, 22. März, fand der Gautag des württembergischen Gewerksinns in der Zentralherberge der Berechtigten Gewerkschaften zum Stich hier selbst statt. 29 Stuttgarter und 22 auswärtige Delegierte (1 Stuttgarter war krank und Kottweit fehlte unentschuldig) waren zugegen. Der Vorsitzende Schröder gebachte in ehrenden Worten der 45 Beisitzenden, unter welchen sich Franz Sulz und der frühere Gauvorsitzer Karl Werner befanden. Den Stand des Gewerksinns bezeichnete der Redner als günstig, eine Folge der rege betriebenen Agitation. Aus dem Tätigkeitsberichte des Schriftführers ernahmen die Delegierten den Nachweis einer Vermehrung der Geschäfte und lernten die Stellungnahme des Gauvorstandes in den Angelegenheiten sowohl des Gaus als auch des Verbandes kennen. Die Jahresrechnung weist eine Zunahme um 4554,21 Mk. und einen Vermögensstand von 23635,39 Mk. auf. Hilfenbrand beantragte, der Gautag möge aussprechen, daß er mit der Haltung des Gauvorstandes in Bezug auf die Tarifangelegenheiten einverstanden sei. Diesem wird entsprochen. — Dem Antrage des Gauvorstandes, dem § 10 als zweiten Absatz beizufügen: Die Remuneration an die Mitgliedschaft beträgt 1 Prozent aus den Einnahmen der Verbands- und Gaubeträge und ist am Jahresabschluss in Abzug zu bringen, wurde zugestimmt. Mit der Annahme dieses Antrages dürfte nur einem Gebote der Billigkeit entsprochen sein; als prinzipiell wurde betont, daß die Remuneration an die Mitgliedschaften verwirkt werden solle, nicht persönlich (dem Vertrauensmann). Anschließend hieran wurde der Antrag angenommen: Dem § 4 als zweiten Absatz anzufügen: „Sind an einem Druckorte fünf Mitglieder anwesend, so haben dieselben sich als Mitgliedschaft zu konstituieren und einen Vertrauensmann zu wählen“; um eine Grenze festzusetzen, was als Mitgliedschaft zu betrachten ist. An den §§ 10 Zeile 3, 12 Zeile 2 und 17, in den letzten zwei Zeilen, wurden noch redaktionelle oder durch die Verwaltungsprovis bedingte Änderungen resp. Einschaltungen vorgenommen. Der Beitrag zur Gaukasse blieb in der bisherigen Höhe. Die Unterstützungsbestimmungen wurden dem § 11 der Bestimmungen des Verbandsstatuts dahin angepaßt, daß „bei 750 Wochenbeiträgen die Unterstützung auf vierzig Wochen gewährt wird“. Die Feststellung der Diäten rief eine längere Debatte hervor, da ein Teil der Stuttgarter Delegierten auf Diäten verzichten zu müssen glaubte. Angenommen wurden für die Auswärtigen 5 Mk. und die entsprechenden Fahrtkosten; für die Stuttgarter Delegierten 2 Mk. mit 25 gegen 17 Stimmen. (Es wurde, um Wortwörter zu begegnen, durch Verlesung der Präsenzliste die Anwesenheit von 28 Stuttgarter Delegierten konstatiert.) Die Remuneration für den Gauvorstand wurde in bisheriger Höhe belassen, dagegen dem Verwalter eine Erhöhung von 104 Mk. pro Jahr genehmigt. Dem Antrage der Mitgliedschaft Stuttgart, „das bisherige provisorisch eingeführte Obligatorium des Corr. definitiv in bisheriger Form beizubehalten“, schloß sich, da keine nennenswerten Beschwerden über die Aufstellung vorgebracht wurden, der Gautag an. — Die Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress in Berlin fiel auf Kollegen Schröder. — Die Berichterstattung über die Mitgliedschaften förderte in Bezug auf die tariflichen Verhältnisse ein wenig günstiges Bild zur Lage. In Cannstatt und Eßlingen sei es zwar schwer, eine Besserung herbeizuführen, doch herrichte in den Offizinen, in welchen Mitglieder dominieren, tarifmäßige Verhältnisse. Die Gutenbergsbündler in Esslingen hätten in Bezug auf die Einführung des 1890er Tarifs wohl einen Anlauf genommen, aber es habe den Anschein, daß es nichts kosten dürfe, nichts riskiert werden solle. Bei L. Schreiber am Hasenmarkt herrsche noch die Sitte, die Gehilfen per Er und Du anzusprechen. Der Forzheimer Delegierte schloß die Lage günstig; nur sei in die Mitgliedschaft durch die seitens eines Geschäfts beliebte Einführung einer Geschäftsordnung, welche Strafsparagraphe enthält, ein Mißton gekommen. Nach einer sich hieran knüpfenden lebhaften Debatte wurde dem von Säuberlich und Hilfenbrand gestellten Antrage zugestimmt, daß der Gauvorstand im Einverständnis mit dem Ortsvorstand eine Versamm-

lung einberufen soll, zu welcher sämtliche Kollegen jener Druckerei einfluß des Faktors einzuladen sind. Es soll daselbst die Beschwerde gegen den Faktor untersucht werden. Aus dem Ergebnisse habe der Gewerbestand die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Der Heilbronner Delegierte konstatierte eine Besserung der Verhältnisse und wünschte, daß die Agitation fortwährend gepflegt werde. Die Verhältnisse in Ulm sind gleich schlecht wie jetzt. Die älteren Kollegen seien zu einem Vorgehen nicht zu haben. In Ravensburg sei vorerst nichts zu machen, als daß man die Behörden aufzuklären suche, ihre Arbeiten nur dort herstellen zu lassen, wo tarifmäßige Bezahlung eingeführt ist. Die Kollegen belege ein guter Geist. In Tübingen sind die Verhältnisse irrazig und eine Besserung so lange nicht zu erwarten, als den 14 Mitgliedern noch 39 Nichtmitglieder gegenüberstehen. — Beim 4. Punkte der L.-O., Agitation betreffend, wünschte ein Delegierter, daß Stuttgarter Redner namentlich nach Oberschwaben geschickt werden, um dort Bezirksversammlungen abzuhalten. Ferner wünschte, daß der neue Gewerbestand die Agitation lebhaft weiter betreiben möge. Der Vorsitzende versprach, den Versuch mit Bezirksversammlungen machen zu wollen. Mit einem kräftigen Hoch auf den Verband schloß der Vortrag ab.

Aus Holland. Unter den holländischen Kollegen gart es wieder. Sie halten, ermuntert durch die deutsche Bewegung und um die Erriahrung ihres letzten Streiks redeher, die Zeit für gekommen, um einen Schritt vorwärts zu thun zur Verbesserung ihrer Lage. Den ersten Vorstoß wagt, so schreibt De Werker, Amsterdam. Die Typographenvereinigungen: Boorjorg en Genooten, De Nederslandsche Drukkerij, Mg. Keberl. Typografenbond (Sektion Amsterdam), Boorwaarts, De Katholieke Pers (Fachabteilung des R. K. Volksbonds), Draagt Ellenders Vasten (Fachabteilung des Patriottentum, Sektion Amsterdam) haben sich zusammengeschlossen und verlangen das Urteil der Prinzipale über folgende Punkte zu kennen: 1. Einen Arbeitstag von höchstens zehn Stunden. 2. Ein Lohnminimum von 23 Centis pro Stunde für Gehilfen über 23 Jahre, die sechs Jahre die Kunst ausüben. 3. Jüngere Gehilfen erhalten einen im Verhältnisse zu diesem lebenden Lohn, der durch eine Kommission von Prinzipalen und Gehilfen geregelt wird. 4. Feststellung eines gerechteren Lohnes für die in Drukkerien arbeitenden Buchbinder. Man sieht, so schreibt der Werker in seiner Schlußbemerkung weiter, daß alle, selbst die reaktionären Typographenvereinigungen, gezwungen sind, in der Wagenfrage zusammen zu wirken und jeglichen politischen Klimbim über Bord zu werfen, der nur zu dem Zwecke von den Patronen in die Gehilfenvereinigungen hineingetragen ist, um sie von ihrem eigentlichen Zweck, der Verbesserung ihrer Lebenslage, abzulenkten, nach dem Grundsatze: Telle und herrsche.

Kundschau.

Die Anträge zur Tarifrevision können, wie die Bekanntmachung in heutiger Nummer sagt, nicht mehr rechtzeitig veröffentlicht werden, doch sind wir in die Lage gesetzt, aus dem massenhaften Material einige aussüßigste Mitteilungen zu machen. 90 Städte haben Anträge eingereicht. Ein beträchtlicher Teil der Gehilfen reichte Änderungsanträge zu den Spezialparagrafen des Tarifs, einige sogar sehr zahlreiche und genau ausgearbeitete, mit Beispielen und Motiven versehen, etc. Die Arbeitszeitveränderung beantragten 61 Städte, ferner liegen verschiedene Anträge auf Wahrung des Koalitionsrechtes und Erneuerung der Stuttgarter Resolution vor. Seitens der Prinzipale liegen zwölf Anträge vor. Es beantragen die Prinzipale von Berlin, Leipzig, Hamburg eine fünfjährige Gültigkeit des Tarifs, viel möglichst zehn Jahre, mindestens aber fünf; Leipzig will außerdem Bestimmungen schaffen, daß der Tarif event. auch über die fünf Jahre hinaus gilt. Kündigungskfrist des Tarifs nach Anträgen von Berlin und Leipzig ein halbes Jahr. Leipzig beantragt weiter die Schaffung eines dauernden Tariforgans am Sitz des D. B. V. unter der Bezeichnung: „Tarifamt der Deutschen Buchdrucker zu Leipzig“, Johann Bildung von Schiedsgerichten. Zum materiellen Teile des Tarifs liegen prinzipalwärts Klagen vor aus Chemnitz, Hamburg, Kiel und München. Chemnitz will als Außerste gewährt: 9 Stunden ohne Frühstück- und Vesperpause oder 9 1/2 Stunden und je 1/2 Stunde Pause, Erhöhung der Grundpositionen um 10 Proz., des Gewinnscheldes (mit Ausnahme der das Minimum übersteigenden Löhne) um 5 Proz. Kiel will 9 1/2 Stunden mit den jetzigen Pausen gewährt und 5 Proz. Hamburg beantragt: Die Wahrung des Minimums des Gewinnscheldes wird durch eine nach dem Lebensalter der Gehilfen bestimmte Stala geregelt, beispielsweise derart, daß die Gehilfen unter 25 Jahren nur das Minimum, nicht aber den Vorkaufschlag bekommen. Die Vorkaufschläge sollen durch die Kreisvorstände festgesetzt werden (ohne die Gehilfen?). Die Vorkaufschläge für Berlin, Leipzig und Hamburg sollen gleich sein. Für Chemnitz, Kiel, Rostock und Lübeck wird eine Reduktion der Vorkaufschläge um 5 Proz. gewünscht. München will Stundenlohn, Leipzig etwaige Erhöhungen bei an- gesehene Werken, Zeitungen und Zeitschriften erst von 1897 an einführen und Bremens Prinzipale erklären auf das bestimmteste, nichts bewilligen zu wollen. — Soweit die uns zur Verfügung gestellten Notizen. Sie werden nicht verfehlen, in der Gehilfenchaft Sensation zu erregen. Die Kollegen mögen aber bedenken, die Suppe wird nicht so heiß gegessen wie gekocht.

Ganz Blanke. In ihrem letzten Letztartikel schreibt die Deutsche Buchdr.-Ztg. folgende sanften Auslassungen zur Tarifrevision: „Wir verkennen die schwierige Lage der Gehilfenvertreter gegenüber dem stürmischen Andrängen ihrer Mandatgeber durchaus nicht und wissen ihre unankbare Mission wohl zu würdigen, denn schwer ist es, den Wünschen der Mehrzahl gerecht zu werden, unmöglich aber allen es recht zu machen. Wie aber die Gehilfenführer es bis jetzt weder an Eifer noch an Ausdauer haben fehlen lassen, dem Gewerbe den Krieg und offenen Kampf zu ersparen, so hoffen wir von der Einsicht der Behörden, daß sie ihre Vertreter nicht mit Gewalt zu Schritten drängen werden, die zum eignen Schaden ausschlagen dürften. Und von der deutschen Prinzipalität erwarten wir um so mehr eine Verständigung auf friedlicher Basis, als schon der D. B. V. und der Bund der Berliner Buchdruckerbesten sich in diesem Sinne deutlich und klar ausgesprochen haben.“ In der ebenfalls redaktionellen Rubrik „Fachzeitschriften-Revue“ derselben Nummer wird die Tarifrevision aber wie folgt apostrophiert: „Wenn nun der D. B. V. mit seinen Vorbereitungen fertig ist, dann kann die Komödie losgehen. Ein Schauspiel für die Götter, das weniger Erfolg, aber desto mehr Staße verspricht. Oder meint der D. B. V. vielleicht, nachdem er jetzt dem Gewerbe die Hand gereicht, letzterer werde von seinen Forderungen einige fallen lassen? Schwerlich!“. Kommentar überflüssig!

Ein neues Buchhändlerblatt, Der Verlag, will sich bereits in seiner Probenummer berufen, den Verlegern gute Ratschläge zu geben, wie sie sich bei einem Buchdruckerstreik zu verhalten hätten, um die Forderungen der „Herrn Streikführer“ zu Falle zu bringen. Man sollte nur das unbedingt nötige drucken lassen. Hierzu gehörten in erster Linie die zu einer bestimmten Zeit erscheinenden Tages-, Zeit- und Fachschriften. Solche müßten unbedingt und zwar pünktlich erscheinen und, könnte es nicht anders sein, nur in vermindertem Umfang. Alles andre ließe sich zurückstellen, so fündend dies auch oft sein möge. — Die Befolgung der guten Ratschläge dürfte doch manchem Verleger teuer zu stehen kommen. Der Verlag handelte weit mehr in deren Interesse, wenn er einer Entigung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe das Wort redete.

Die Berliner Kollegen bewilligten den finanziell sehr bedrängten, ausländischen Textilarbeitern in Rottbus unter der Adresse des Herrn K. Ulrich daselbst, Kaiser Wilhelmstraße 48, 1000 M. Auch andere Mitgliedschaften unsers Verbandes sind bereits den in schwerem Kampfe stehenden, hart bedrückten Arbeitern beigeprungen.

Unsere Kollegen in Elsch-Lothringen haben die Wandlung von der Firma Unterföhringverein in Verband gleich den übrigen deutschen Kollegen durchgemacht und zwar ebenfalls ohne Veränderung der Ziele. Offent- lich ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher sich das kleine Häuflein organisierter Kollegen dem großen deutschen Verband anzureihen in der Lage ist. Der Elsch-Loth. Verband zahlte im Jahr 1895 an Reiseunterstützung 1268, an Arbeitslohn 671, an Gemahregeite 121, Arbeitsgeld 50, Umzugskosten 70, Verpflegungskosten in Spitälern 35 20, sonstige Unterstützungen 650, 22 M. Die Kranken- (Zuschuß-)Kasse zahlte 1835 M. Krankens-, die Invaliden- kasse 543 M. Invalidengeld. Die Vermögensbestände der drei Kassen betragen am 31. Dezember 21 277, 56, 5718, 62, 42 420, 42 M. Mitgliederzahl am Beginn des Jahres 451 — Zugang 148, Abgang 126 — am Schluß des Jahres 473. Arbeitslos waren 55 Mitglieder 3048 und krank 100 Mitglieder 2587 Tage.

Das Monopol der Herstellung der Volksschulbücher in Bayern, das sich in den Händen der Firma R. Oldenbourg in München befindet, hat seine erheblichen Schwächen, wie daraus zu ersehen, daß die kgl. Volksschulkommission München im Jahr 1892 für das fünfte Schuljahr von den 157 Lesebüchern 87 als ungeeignet und wertlos beanstandete und den Verleger aufforderte, ein verbessertes Lesebuch vorzulegen. Das ist nun im letzten Herbst geschehen, aber bei Prüfung des neuen Lesebuches war die kgl. Volksschulkommission von dem Ergebnisse der „Verbesserung“ nichts weniger als zufrieden gestellt, sie mußte vielmehr abermals 43 Lese- bücher gänzlich beanstanden und 40 zur Umarbeitung empfehlen. Wie der Schulrat Dr. Kerckhoffer erklärte, sind einzelne Lesebücher oft von ungläublicher Langweiligkeit. Was in dem neuverlegten Lesebuch gut ist, ist alt, und was darin neu und gut ist, ist sehr wenig!

Die polnischen Zeitungen haben seit etwa zehn Jahren gewaltig zugenommen. Anfang der achtziger Jahre wies die Provinz Posen sechs, Westpreußen drei, Oberschlesien zwei solcher Zeitungen auf. Seit jener Zeit entstanden in der Stadt Rostock fünf neue polnische Zeitungen (es werden dort jetzt mehr als 25 periodische Preßzeugnisse verlegt) und in den kleineren Orten eine Reihe Lokalblätter. In Westpreußen sind zu den drei alten Blättern vier neue getreten, Ostpreußen zählt jetzt zwei, Oberschlesien sechzehn polnische Zeitungen und Zeitschriften. Auch in Berlin und Rheinland-Westfalen erscheinen je zwei.

Der Mitgliederstand des Buchdruckerverbandes der Romanischen Schweiz hat sich, trotzdem anfangs 1895 der Wochenbeitrag um 20 Cent für die nächsten Jahr in Kraft tretende Invalidenkasse erhöht wurde, von 541 auf 565 gehoben; das Verbandvermögen wuchs 1895 von 24 277 Fr. auf 30 208 Fr. Die Unterstützungen für Krankheitsfälle, Arbeitslosigkeit und Ausstände haben 2177 Fr. Mehrausgaben im Vergleiche zum Vorjahre

verursacht. Sie erbeichten für kranke Mitglieder 10 317 Francs, für 1345 Tage Arbeitslosigkeit und 10 Beihilfen zur Abreise 2201 Fr. (1894: 1558 Fr.), für Arbeits- niederlegung wegen Tarifseitigkeiten 1896 Fr. Der Ausstand in Lyon kostete 1440 Fr. Die Statistums- beihilfe veranlaßte eine Ausgabe von 1249 Fr. Die stärkste Mitgliederzahl wies die Stadt Genf auf: 204, worauf Lausanne mit 199 folgte. Die Gesamtzahl der im Verbandgebiet arbeitenden Seper (Verbändler und Richterverbändler) betrug 612, die der Maschinenmeister 86.

In Antwerpen willfahrten endlich die Stadtverord- neten dem vom Verbands so oft an sie gerichteten Ge- suche, die Vergebung von städtischen Arbeiten von der Zahlung des Lohnminimums (4 Francs) ab- hängig zu machen; das System wurde probeweise einge- führt. Leider wird die Klausel dadurch umgangen, daß die von dem Unternehmer zu niedrig kalkulierten Arbeiten stillschweigend in andere mit schlechter entlohten Per- sonalen, sogenannte „Halbe Gassen“, arbeitende Drude- reien übergeben. Diesen modernen Industriertümern will nun der Verband „mores“ lehren.

Arbeiterbewegungs.

Dem § 153 der Gewerbeordnung fielen zum Opfer in Berlin eine Schneiderin, die zwei Frauen als Streik- brecherinnen bezeichnete und ihnen das „Verhauen“ an- kündigte: 14 Tage Gefängnis. Ferner ein Schneider, der in Gemeinschaft mit anderen einen Hausdiener durch- prügelte, der zu der Streikbrecherklasse gehörte oder doch dazu gezählt wurde: 3 Monate Gefängnis.

In Berlin wurden die Modelleure und Gipsbild- hauer, ferner die Puffer und Dachdecker sowie die Schneider und Schneiderinnen der Kostümbranche, die achtstündig- bzw. neunstündige Arbeitszeit und Lohnverböschung fordern, ausständig. Außerdem traten noch die Christbildhauer und eine Anzahl Metallarbeiter in den Streik, während die Stellmacher den ihrigen mit unbefriedigendem Resul- tate beendeten. Die Zimmerer legten in Rheyden und Stuttgart die Arbeit nieder, in Mannheim und Magdeburg erhielten sie auf dem Vermittelungswege eine Lohnverböschung zugestanden. Desgleichen in letzterer Stadt auch die Maurer und Steinarbeiter. In Dort- mund wurden die Maurer bezuß Erlangung von 40 W. Stundenlohn ausständig. Die Leipziger Tischlerinnung bewilligte die Verminderung der Arbeitszeit von 59 auf 57 Stunden pro Woche, 36 W. Minimallohn sowie sonstige prozentuale Lohnverböschungen. Damit erklärten sich die Gehilfen bedingungsweise zufriedene. 60 Arbeitgeber mit über 700 Gehilfen führten sofort den neuen Tarif ein. Auch in Wilsdruff und Heilbronn endete die Tischlerbewegung ohne merkwürdigen Kampf zu Gunsten der Arbeiter. Im Siegerlande sind die Belegschaften zwei weiterer Gruben ausständig geworden, desgleichen in Kürnberg die Zinn- gießer, zum Teil ihre Forderungen, verkürzte Arbeitszeit und erhöhten Lohn, sofort durchgehend, in Fürth die Glasarbeiter sämtlicher Fabriken, sowie in Frau-lauren an der Saar, in Speyer und Pasing die Arbeiter ver- einzelter gewerblicher Anlagen.

Die Wiener Feuerwehrlente nahmen ihre Thätigkeit wieder auf, ausgenommen 19 Angelegte und 15 Mann, die eine Wiederanstellung nicht nachsuchen. Dagegen beendeten die Schneider der englischen Kostümbranche ihren Streik um die neunstündige Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes sogleich. In Monza in Italien streikten 500 Arbeiter einer Baumwollfabrik und in Berviers, Belgien, eine Anzahl Metallarbeiter. Die Rotterdamer Dodarbeiter sind, was wegen ihrer mangelhaften Organi- sation vorauszusetzen war, mit ihren Forderungen unterlegen.

Scherben.

In Dresden am 28. März der Seper Max Spindler aus Gelling, 27 1/2 Jahre alt — Lungenentzündung. In Hensburg am 31. März der Seper Martin Eggert von dort, 40 Jahre alt — Darmtuberkulose. In Frankfurt a. M. am 26. März der Seper Friedr. Ege, 25 Jahre alt — Scharlach und Diphtheritis. In Hannover der Seper Gustav Fischer, 44 Jahre alt — Blutsucht. Derselbe war mehrere Jahre im Vor- stande des Gewerverbandes und Lokalvereins Hannover. — Am 28. März der Seperinvalid Fr. Jürgens, 70 Jahre alt. In Leipzig am 9. April der Seper Th. Panitzsch, 45 Jahre alt. In Böhmed am 1. April der Maschinenmeister Adelbert Meyer, 25 1/2 Jahre alt — Influenza und Typhus. M. konditionierte zuletzt in Gera und Böhmed.

Briefkasten.

B. in Weimar: 1,90 M. erhalten. — E. in Dresden: Gung für Wittwoch zu spät ein. — E. in Saalfeld: 2,75 M. — B. in Gera: 3,75 M. — E. in Bannsdorf: Verlangen Sie die Nachlieferung dort von der Post. — B. in Bremerhaven: Vorerst 1,50 M. einsehen. — G. in Lüneburg: Müßen den Vormund klagen lassen. Beantragen Sie event. Rechtschutz. — B. in Osterwed- für Verein still ungeeignet. Laßt sich wohl abschätzen. — M. in Eppingen: Zeugenschaft erforderlich. — D. in Berlin: Aufforderungen zu Sammlungen sind in Sachen verboten.

Verbandsnachrichten.

Ergebnisse-Vortrag. Resultat der Abstimmung über den Ort des nächsten Gantages: Abgegeben 292 Stimmgel, 158 für Chemnitz, 133 für Widaun, 1 un- gültig. Somit ist Widaun, da keine Zweidrittelmajorität

für Chemnitz ist, als Ort für den nächsten Gantag bestimmt. Der Gantag findet am 31. Mai, vormittags 10 Uhr, in Zwickau statt und sind Anträge bis 6. Mai beim Gantagsvorstand einzubringen. Lokal- und Tagesordnung wird später bekannt gegeben.

Hamburg-Altona. Bei der stattgefundenen Vorstandswahl wurden für das laufende Jahr gewählt: Zum Präsidenten: Friedrich Erdmann Schulz, zum Vizepräsidenten: P. Wabersky, zum ersten Schriftführer: P. Wendischneider, zum zweiten Schriftführer: Aug. Bauersfeld, zu Kontrollleuten: L. Benz, F. Derfin, L. Fuchs, F. A. Kronenberg. Der Ausschussrat besteht aus den Herren: C. Freitag, H. Haberland, A. Heumann, D. Lohse; Redakteur: A. Demuth, Poolstraße 9, I.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 15. April, abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Wahl eines Beisitzers zum Gantagsvorstande. 3. Antrag des Kollegen Streckert, betr. Norm für Geldbewilligungen. 4. Stellungnahme zum zweiten deutschen Gewerkschaftskongresse. 5. Fragelasten.

Bezirk Karlsruhe. Vorstand: Felix Kirsten, Vorfigender; Kaiserstraße 49; Joseph Herrck, zweiter Vorfigender; Friedr. Möhrlein, Kassierer, Waldbornstr. 31; Karl Bonning, Kasseverwalter, Matthias Lemenz, Schriftführer; Christian Bührer, Aug. Bürk, Beisitzer.

Bezirk Magdeburg. Sonntag den 19. April, nachmittags 3 Uhr, findet in Magdeburg, im Restaurant zur Gemüthlichkeit, Tischlergasse 22, die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, zu welcher sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung per Zirkular.

Frankfurt a. M. Die nachverzeichneten Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen beim Kassierer C. Neus, Kriegerstraße 4, IV, zu melden, wdrigenfalls nach dem Statut verfahren werden muß: Jakob Steinbrech aus Naunheim, Johannes Rudin

Gelegenheitskauf.
Eine kleine rentable Accidenzdruckerei mit Blatt (Südd.) für 3500 Mk. sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 461 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister
Gesucht werden für eine kleine deutsche Accidenz- und Wertdruckerei in S. Paulo (Brasilien), ein oder zwei Maschinenmeister, welche selbstständig arbeiten können, bei dauernder und angenehmer Stellung. Reisevergütung. Offerten unter C. K. 463 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir suchen für sofort einen tüchtigen
Fertigmacher und Höhehobler.
A. Humrich, Schriftgießerei, Leipzig. [465]

Accidenzsetzer
mit dem neuesten Materiale vertr., wünscht sich zu verandern. Werte Off. u. G. B. 470 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Setzer, 20 Jahre alt, im Accidenz- und Tabellensatz erfahren, der auch an der Würzburger Cylinderru. Krügerischen Tegelbdruckpresse u. Bostonpresse ausbilden kann, sucht bei tarifm. Bez. von jof. Kond. Werte Off. m. Lohngn. erb. F. Pöpper, Breitenberg, Fr.-Wilhelmstr. 19.

Ein selbständig arbeitender
Stereotypen- und Galvanoplastiker
in Flach- und Rundst. gut bewandert, sucht Stellung. Werte Offerten u. A. P. 196 hauptpostl. Breslau erb.

Buchdruckmaschinenweiherverein zu Dresden.
Sonntag den 12. April, vorm. 11 Uhr:
Versammlung
in Köpplers Restaurant, Gr. Plauenische Straße. [473]

Bezirk Frankfurt a. M.
Samstag den 18. April, präzis 8 1/2 Uhr abends beginnend, im Saale der Dörsenblüte, Heiligreugasse 20, **Mitgliederversammlung.** T.-D. u. a.: Berichterhaltung über den Gantag; Aufstellung von Kandidaten zur Wahl des Gantagsvorstandes; Begutachtung des Corr. ab 1. Juli; Johannisfest und Wahl eines Komitees; Erlassung eines Redtfors. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
Der Vorstand. [468]

Koblenz. Samstag den 11. April: Ortsversammlung. D. B. [464]

Magdeburg. Sonnabend, 11. April, abends punkt 9 Uhr: **Versammlung** im Granatpflaster, Knochenhaueruferstr. 18.

aus Basel, Johannes Schröd aus Bingen (Oberamt Sigmaringen).

Konstanz. Die Buchdruckerei von J. Kuttruff in Konstanz ist für Verbandsmitglieder wieder geöffnet, da besagte Firma sich verpflichtet hat, die Feiertage wieder zu bezahlen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die betreffigte Adresse zu senden):

In Herne der Sezer Aug. Vertentkamp, geb. in Dortmund 1870, ausgel. in Camen 1889; war noch nicht Mitglied. — Aug. Kirck in Essen (Ruhr), Engelbertstraße 1, III.

In Karlsruhe die Sezer 1. Ludwig Klingensfuß, geb. in Puffenhardt 1857, ausgel. in Karlsruhe 1872; 2. Georg Eberle, geb. in Karlsruhe 1858, ausgel. das. 1877; 3. Albert Peter, geb. in Hforzheim 1868, ausgel. in Karlsruhe 1887; 4. Fritz Blume, geb. in Bürieh (Schweiz) 1875, ausgel. in Dielsdorf-Bürieh 1895; 5. Rich. Kain, geb. in Weigtalbe 1873, ausgel. in Glauchau 1892; 6. Bernhard Glasner, geb. in Rühlberg 1869, ausgel. in Karlsruhe 1888; 7. Ernst Kaltenbach, geb. in Karlsruhe 1873, ausgel. das. 1892; 8. Bernhard Schiffhauer, geb. in Bulach 1876, ausgel. in Karlsruhe 1895; 9. Johann Hed, geb. in Korb (N. Welschheim) 1866, ausgel. in Karlsruhe 1886; 10. Friedrich Haßler, geb. in Karlsruhe 1876, ausgel. das. 1895; 11. Alexander Keiff, geb. in Karlsruhe 1862, ausgel. das. 1880; 12. August Fromholz geb. in Karlsruhe 1872, ausgel. das. 1890; 13. Philipp Karcker, geb. in Karlsruhe 1871, ausgel. das. 1889; 14. Friedr. Mertke, geb. in Karlsruhe 1866, ausgel. das. 1885; 15. Friedr. Herrmann, geb. in Karlsruhe 1867, ausgel. das. 1886; 16. Gregor Keiser, geb. in Eberoth 1871, ausgel. in Karlsruhe 1889; waren noch nicht Mitglieder; 17. Karl Bittlingmayer, geb. in Karlsruhe 1872, ausgel. das. 1891; 18. Heinrich Dunte, geb. in Welschnereuth 1871, ausgel. in Karlsruhe 1889; 19. Wilhelm Kaufmann, geb. in Düsseldorf 1859, ausgel. in Karlsruhe 1877; 20. Albert Hemberger, geb. in Karlsruhe 1869, aus-

gelert das. 1888; 11. Wilhelm Riß, geb. in Magerlingen 1860, ausgel. in Stuttgart 1878; 22. Rudolf Ebert, geb. in Mannheim 1868, ausgel. in Karlsruhe 1886; 23. Emil Widmann, geb. in Karlsruhe 1850; ausgel. das. 1868; 24. Ernst Gemmler, geb. in Kebl 1860, ausgel. in Karlsruhe 1879; 25. Aug. Gemmler, geb. in Bruchsal 1858, ausgel. in Karlsruhe 1873; 26. Ludwig Kohler, geb. in Heimbach (N. Altschaffenburg) 1860, ausgel. in Mannheim 1878; 27. Der Drucker Theod. Schrempf, geb. in Lafr 1861, ausgel. in Karlsruhe 1879; die Sezer 28. Heinrich Weingärtner, geb. in Karlsruhe 1872, ausgel. das. 1890; 29. Karl Dannheimer, geb. in Worms a. Rh. 1853, ausgel. das. 1870; 30. Gustav Keffel, geb. in Großglauchau (Bürttg.) 1875, ausgel. in Balingen a. G. (Bürttg.) 1893; waren schon Mitgl. — In Baden-Waden der Sezer Wilh. Dittmann, geb. in Karlsruhe 1876, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — In Rastatt der Drucker Karl Gaus, geb. in Sulz a. N. 1873, ausgel. in Rastatt 1890; war noch nicht Mitglied. — F. Kirsten in Karlsruhe, Kaiserstraße 49.

In Konstanz der Schweizerberger Joh. Krümmer, geb. in Friesen 1875, ausgel. in Bamberg 1891; war schon Mitglied. — Friedr. Schimmoet, Gulenstr. 14, II.

In Wittenberg der Sezer Rudolf Köhler, geb. in Kiefa 1877, ausgel. in Halle 1895; war noch nicht Mitglied. — Gustav Gehre in Dessau, Amalienstraße 95, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Frankfurt a. M. Die Herren Vereinsfunktionäre werden ersucht, dem auf dem Reise befindlichen Sezer Leo Kern aus Nordrach (Frankfurt-Bessen 604) die Hauptbuchnummer 31828 einzutragen.

Nadensburg. Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich von jetzt ab der Verkehr im Gasthose zum Kad befindet. Etwasge Beschwerden sind an C. Hauber in der Buchdruckerei des Oberchwäbischen Anzeigers zu richten. Das Blattum an die Verbandskollegen wird in genannter Druckerei ausbezahlt.

Solingen. Der hiesige Verkehr befindet sich in der Herberge des Herrn Schröblich, Kaiserstraße 181.

Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

Sonnabend den 11. April 1896, abends 9 1/2 Uhr, im **Konienstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 38:**

Herren-Kommers
zur Feier des fünfzigjährigen Berufsjubiläums der Kollegen Th. Schöden und C. Dunkel, unter gütiger Mitwirkung der Typographie, Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. [467]

Dresdener Buchdrucker-Gesangverein.

Sonntag den 12. April:
Partie mit Damen

nach der **GutsMuths Wähle.** Dasselbst ein Tanzchen. Abgang von Johns Restaurant, Bergstraße, nachmittags 1/2 Uhr. Gäste willkommen. — Um jahreliche Beteiligung erucht
Der Vorstand. [468]
Die Partie findet bei jedem Wetter statt.

Am 6. April verstarb in seiner Heimat Hirschberg unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Max Seibt
im Alter von 23 Jahren. Wir verlieren in dem früh Dahingeschiedenen ein braves Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Görlitzer Typographia. [469]

Nachruf.
Am 1. April verschied zu Pösnack nach längerer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege
Adelbert Meyer
im Alter von 26 Jahren. Wir betrauern in dem Verstorbenen ein treues, wackeres Mitglied, das besonders als mehrjähriger Vertrauensmann in Pösnack unermüdetlich für den Verband thätig war. Ein ehrendes Gedächtnis wird ihm stets bewahren
[469]
Der Bezirk Gera.

Am 1. April verschied in Pösnack nach kurzer, schwerer Krankheit der Maschinenmeister
Adelbert Meyer
aus Saalfeld, im 26. Lebensjahre.
Sein Andenken wird stets treu in Ehren halten
[469]
Die Mitgliedschaft Saalfeld a. S.

Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen
modernsten Stiles, in jedem Umfange, liefert in kürzester Frist unter coulanten Bedingungen. Seit 42 Jahren selbst praktischer Buchdrucker, bieten meine Erfahrungen als solcher den werthen Kollegen die sicherste Gewähr für sach- und fachgemäße Bedienung. Mein Hauptprinzip ist: Berücksichtigung aller Bedürfnisse und der jeweiligen Zwecke und zugleich Verminderung jeden Uebermaßes in den Anschaffungen, um die Kostenansätze auf das Anseher zu beschranken. Mit Kostenanschl. stehe gern zu Diensten.
Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S. 42. Prinsenstr. 31.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker. Herausgegeben von H. Künzel (A. Waldow).
2. Aufl. Prachtausgabe. 5 Bogen gr. Quart mit 16 Kunstdruckbeilagen in allen Manieren, Titeln und Schmutztiteln in Ton-, Gold- und Farbdruck. Preis 5 Mk., elegant gebunden 7,70 Mk.
Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnellpressen. Herausgeg. von Alexander Waldow.
I. Teil. Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressen-Konstruktionen sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Drucke. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen bewährten Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues fanden Berücksichtigung. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,25 Mk.
II. Teil. Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten und Drucken von Formen aller Art und die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen usw.) wie für die Behandlung des Papieres usw. Preis brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk.
III. Teil. Die Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung von Otto Pilz. Preis brosch. 15 Mk., geb. 16,50 Mk. [4]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Postanzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Charlottenburg. Am 12. April: **Ordentl. Versammlung** bei Leber, Bismarckstraße 74. D. B. [475]

Junigsten Dank allen lieben Kollegen und Freunden, welche gelegentlich des 50jährigen Berufsjubiläums sich meiner erinnerten. [471]
Kiel, den 7. April 1896. **B. Heidmann.**

Regensburg. Sonntag d. 12. April, vorm. 10 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Typographiatiale (Silb. Krang). D. B. [474]